

*Jutta Krauß-Siemann*

## Die Sinnfrage in der religiösen Erwachsenenbildung.

*Vorschläge für eine Bearbeitung des Themas aus der Perspektive der Arbeitslosigkeit*

Weniger als 30 % der Kirchenmitglieder erwarten Sinnorientierung von der Kirche – so das Ergebnis der zweiten EKD-Umfrage, die unter dem Titel „Was wird aus der Kirche?“ veröffentlicht wurde. Die Beschäftigung mit der Frage nach dem Sinn des Lebens ist relativ unabhängig vom Verhältnis zur Kirche. Innerhalb der Sinnthematik spielt die Frage „Wozu all das Leiden auf der Welt?“ die größte Rolle, auch für eher distanzierte Kirchenmitglieder.<sup>1</sup>

Für die Mehrheit wird die Frage gestellt: „Erfährt und erwartet man von der Kirche keine Antwort auf Fragen nach dem Sinn, nach Leiden und Tod?“<sup>2</sup>

Wenn die Sinnfrage nicht zum an Kirche adressierten Thema gemacht wird, drückt sich darin meiner Ansicht nach auch ein Kommunikationsproblem aus. Kirche hat ihre eigenen Sprach- und Deutungsmuster, in denen sich die Mehrheit der Mitglieder nicht artikulieren kann. Es gilt deshalb, in der kirchlichen Praxis Nähe zur Lebenswelt der Mitglieder und dialogische Strukturen zu entwickeln, die Gemeinsamkeit von Erfahrungen ermöglichen. Aufgabe der Erwachsenenbildung (EB) ist es dabei, die verbreitete religiöse Sprachlosigkeit zu überwinden, die Dorothee Sölle folgendermaßen charakterisiert: „Wir haben Angst davor, unsere eigenen Erfahrungen auszusprechen, und vor allem haben wir Angst, die wichtigste Sprache menschlicher Erfahrungen, die religiöse Sprache, zu gebrauchen. Lieber verleugnen und verdrängen wir uns selber und vervielfachen die eigene Sprachlosigkeit, als daß wir uns ausgerechnet von der Religion 'das Hemd ausziehen' lieben.“<sup>3</sup>

Wenn Kirche einem solchen Trend nichts entgegensetzt, stabilisiert sie meiner Meinung nach ein System, das tiefere und beunruhigende Fragen unter der Oberfläche hält.

Im Alltag ist die Frage nach dem Sinn des Lebens weitgehend verschüttet. Nur in Krisen und Grenzsituationen wird sie virulent. In unserer Gesellschaft sind das vor allem die Situationen von Krankheit, Verlust und Trauer, Sterben, Arbeitslosigkeit. Eine Mehrheit der Kirchenmitglieder erwartet nach der zweiten EKD-Umfrage und den ersten Ergebnissen der dritten, daß Kirche sich verstärkt dem Problem der Arbeitslosigkeit zuwendet und sich für die von ihm Betroffenen einsetzt.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Johannes Hanselmann u. a., Was wird aus der Kirche? Gütersloh 1984, 164-166. Die Ende 1997 erschienene dritte EKD-Umfrage bestätigt diesen Trend: 33% der Befragten mit Volks-/Hauptschulbildung sahen Antwort auf die Sinnfrage als Grund für Kirchenmitgliedschaft, 19% der Befragten mit Abitur (Klaus Engelhardt u. a. [Hg.], Fremde Heimat Kirche, Gütersloh 1997, 178).

<sup>2</sup> Ebd., 164.

<sup>3</sup> Dorothee Sölle, Die Hinreise, Stuttgart<sup>3</sup> 1976, 39.

<sup>4</sup> Ebd., 122, und epd-Dokumentation 46/93: Was die Kirchenmitglieder sagen, 23. S. auch

*Die dem Individuum gesellschaftlich verordnete Verknüpfung von Erwerbsarbeit, Arbeitslosigkeit und Sinnproblematik*

Hier ist neben gesellschaftsdiakonischen Aktivitäten der Kirche auch ihre EB herausgefordert. Zunächst möchte ich skizzieren, was der Verlust des Arbeitsplatzes in einer Gesellschaft bedeutet, in der Lebenssinn durch Arbeitsleistung gestiftet wird. Sodann zeige ich einige aktuelle Aspekte der religiösen Dimension der Sinnfrage auf, um sie danach auch grundsätzlich theologisch zu würdigen. Abschließend beschreibe ich Möglichkeiten für die Planung einer Veranstaltung der religiösen EB zur Sinnfrage im Horizont von Arbeitslosen. Arbeitslosigkeit, vor allem Langzeitarbeitslosigkeit, hat zerstörerische Folgen:

- wirtschaftliche Verarmung und sozialer Abstieg
- Isolation
- Abnahme des Selbstwertgefühls als Folge des Erlebens, überflüssig, untauglich zu sein, versagt zu haben
- Depression und Apathie durch Entmutigung und Perspektivlosigkeit
- Zunahme von familiären Konflikten
- Zunahme von Alkoholismus, Drogenkonsum, Suiziden und Suizidversuchen
- Zunahme von psychosomatischen Erkrankungen und Verschlimmerung von vorhandenen Störungen.

Arbeitslosigkeit ist in unserer Gesellschaft für den Betroffenen eine zutiefst erschütternde Sinnlosigkeitserfahrung. Angst und Trauer bestimmen das Erleben. Individualpsychologisch muß eine strukturelle Krise ausgetragen werden, die ihre Ursachen in Rationalisierung, Sättigung des Marktes, Ausschöpfung der Ressourcen in der Dritten Welt und Konfrontation mit den ökologischen Grenzen hat.

Daß die Zuschreibung des Lebenssinns an Erwerbsarbeit Entfremdung bewirkt, spüren auch Besitzer von Arbeitsplätzen. Die Sehnsucht nach einem anderen Lebensstil wächst. Gutes Leben zu gestalten, bedarf der Phantasie, Kreativität und der Spielräume, um Modelle eines neuen Lebensstils auszuprobieren. Dabei geht es auch um Überlegungen zur gerechteren Verteilung der Mangelware Arbeit, um politische Initiativen, um Herstellung von Gemeinsamkeit von Arbeitenden und Arbeitslosen.

*Religiöse Elemente heutiger Erfahrung von Sinnverfehlung*

Theologisch ist anzusetzen bei der Kritik von Arbeit als Religion und bei der Entwicklung von Visionen eines guten Lebens. Biblische Texte und Symbole können die Phantasie fördern und die Hoffnung auf ein anderes Leben stärken. Sie können ihre befreiende Kraft wirksam werden lassen. Bedeutsam wird dies angesichts der Beobachtung, daß der moderne Mensch die Erfahrung der aus mißlingendem Leben resultierenden Sinnlosigkeit als Schuld erlebt. Nach

einer Analyse von Wolfram Kurz über die Wechselseitigkeit von Sinnfrage und Schuldfrage<sup>5</sup> hat dieses Schulterleben der Sinnverfehlung in individueller und sozialer Existenz religiösen Charakter. Es ist an die Stelle der Erfahrung von Schuld als Versagen vor Gott getreten. Der Mensch, der unter den gesellschaftlich verordneten Maximen von Erfolg, Stärke, Leistung, Perfektionismus, Konsumlust zurückbleibt, empfindet sein Unvermögen als persönlich zu verantwortende Schuld, die aber keine ist. Schuld ist nach Kurz hier vielmehr „der Ausdruck der Unfähigkeit des Menschen, seiner Bestimmung gerecht zu werden, nämlich ein Selbstbild im Medium kritisch-konstruktiver Auseinandersetzung mit den elterlichen und gesellschaftlichen Idealvorstellungen zu entwerfen“<sup>6</sup>.

Hier ist meiner Meinung nach die befreiende Konfrontation mit der Rechtfertigungszusage vonnöten, die die Annahme des einzelnen durch Gott in seinen Stärken und Schwächen unabhängig von Leistung aussagt. Kurz weist auf den Zusammenhang des neutestamentlichen Wortes für Buße, Metanoia und Sinn hin. Die Zurechtrückung der Maßstäbe hat metanoetische Folgen: „Der Mensch kann und darf neu beginnen, darf sich wandeln, er darf sich auf einen tragenden Sinn besinnen, er kann sein Leben schöpferisch umgestalten, darf aus dem Gefängnis seiner selbst ausbrechen, kann sich selbst überholen.“<sup>7</sup> Glaube wird dabei als Vorwegnahme endgültigen Gelingens beschrieben. Wolfram Kurz formuliert: „Wenn es im Bilde gesprochen – wahr ist, daß Gott selber die fragmenthafte Skulptur eines jeden Lebens und dieser Welt vollenden wird, dann entkommt der Mensch im Glauben beidem: sowohl der Resignation als auch dem Perfektionismus. Er kann immer wieder getrost anfangen, weil er die Vollendung nicht selbst leisten muß. Und weil er nicht perfekt zu sein gezwungen ist, gewinnt er im Glauben immer wieder Mut, neu zu werden.“<sup>8</sup> Die Feststellung, „daß die Welt in der Hand Gottes trotz aller Ungeborgenheit letztlich geborgen ist,“<sup>9</sup> zieht im Blick auf religiöse EB für mich die Notwendigkeit nach sich, genauer nachzuschauen, wie Theologie mit der Ungeborgenheit und der Fraglichkeit des Daseins umgeht? Sind im Glauben wirklich alle Sinnfragen gelöst?

### *Systematisch-theologische Würdigung der Sinnfrage*

Ich setze mich deshalb im folgenden mit zwei zeitgenössischen systematisch-theologischen Ansätzen zur Frage nach dem Sinn des Lebens auseinander. Ich befasse mich mit Sauter und Gollwitzer, die in ihren dogmatischen Positionen nicht so weit auseinanderliegen, wie man von ihren ethischen Konsequenzen, die zwangsläufig immer auch politische sind, her annehmen

<sup>5</sup> Wolfram Kurz, Die Wechselseitigkeit von Sinnfrage und Schuldfrage im Kontext des funktionalen und intentionalen Beichtgesprächs, in: Wege zum Menschen 35, 226-244.

<sup>6</sup> Ebd., 240.

<sup>7</sup> Ebd., 244.

<sup>8</sup> Ebd., 237.

<sup>9</sup> Ebd., 237.

könnte. In der Sinnfrage kommen sie zu diametral entgegengesetzten Sichtweisen. Zwischen diesen beiden Polen ist meiner Auffassung nach die theologische Auseinandersetzung zu führen.

Gerhard Sauter geht in seinem Buch „Was heißt nach Sinn fragen?“ davon aus, daß die Sinnfrage ein Versuch der Selbstrechtfertigung und Selbsterlösung des Menschen ist, der damit seine Geschöpflichkeit verfehlt. Die Haltung des Geschöpfes, ja die Definition für Leben lautet nach ihm: „Das Entscheidende an sich geschehen lassen.“<sup>10</sup> Nach Sinn fragen kommt dem nicht Menschen zu, sondern er soll die gegebene Sinnhaftigkeit der Schöpfung wahrnehmen. Die Güte der Welt werde durch den Anspruch, an der Schöpfung weiterzuarbeiten, in Frage gestellt. Kohelet, der an einem bestimmten Punkt des Nachdenkens über den Sinn Halt mache, wird als Vorbild charakterisiert. Zentral in Sauters Auseinandersetzung ist die Frage des Leidens und zwar des individuellen Leidens an persönlichen Widerfahrnissen. Seine Position lautet: „Wer nach dem Sinn des Leidens fragt, will es nicht hinnehmen, sondern annehmen.“<sup>11</sup> „Leiden schafft Geduld und Standhaftigkeit, welche die Spannung zwischen Nichtwollen und Gottes Willen aushält und Gottes Wirken an sich geschehen läßt – wie, ist nicht vorherzusagen.“<sup>12</sup> Der Gedanke, daß man am Leiden *anderer* leidet und dieses bekämpfen will, kommt in Sauters Ausführungen gar nicht zur Geltung. Die Sorge um die Schöpfung wird einmal kurz erwähnt und folgendermaßen als vermessen und unbegründet abgetan: „In den Grenzen dieser Schöpfung zu bleiben, ist etwas anderes als: diese Schöpfung zu erhalten oder gar zu erlösen. Menschen können sie zwar antasten, aufs äußerste gefährden – aber können sie ihr die geschöpfliche Disposition nehmen, auch in allem, was sie zerstören?“<sup>13</sup> Vom Gesamttenor – es wird nichts Gegenteiliges gesagt – kann die Schlußfolgerung gezogen werden, daß Christen allen bedrohlichen Entwicklungen, z.B. in manchen Bereichen der Gentechnologie, ruhig zusehen können, da Gott ja seine Schöpfung ohne unser Zutun erhält. Es läuft auf eine ganz unbiblische Beschneidung der Freiheit des Menschen hinaus sowie auf ein verkürztes Verständnis der Schöpfungslehre, wenn der Mensch sich nicht als Gottes Mitarbeiter in der Schöpfung verstehen soll. Sowohl die im Auftrag zum Untertanmachen der Erde angesprochene Verantwortung als auch das Gebot des Bebauens und Bewahrens weisen dem Menschen unter den Geschöpfen eine aktive, gestaltende Rolle zu. Diese Rolle bezieht sich auf die geistigen Leistungen der Menschen. Warum dort, wo Kohelet, der doch selbst für eine bestimmte Entwicklung und etwas Neues in der biblischen Tradition steht, bei der Sinnfrage denkerisch innehält, für alle Zeiten ein Stoppschild stehen muß, ist nicht begründbar.

<sup>10</sup> Gerhard Sauter, Was heißt nach Sinn fragen, München 1982, 153.

<sup>11</sup> Ebd., 109.

<sup>12</sup> Ebd., 112.

<sup>13</sup> Ebd., 68.

Ich möchte mich nun Helmuth Gollwitzers Werk „Krummes Holz – Aufrechter Gang – Zur Frage nach dem Sinn des Lebens“ zuwenden. In der Analyse der Entwicklungen, die zur heutigen Sinnfrage führten, wie auch im Gottesbild und in der Betonung der Sündhaftigkeit des Menschen sind durchaus Parallelen zu Sauter zu ziehen. Auch Gollwitzer weist darauf hin, daß wir den Sinn unserer Existenz in unserer Leistung suchen. Wenn auch der urteilende, richtende, strafende, gar verwertende Gott nicht derart betont wird wie bei Sauter, ist doch keinesfalls von dem „lieben Gott“ die Rede, der der Projektion unserer Sehnsüchte entspräche. Die Begegnung mit Gott wird als Konfrontation beschrieben:

„Wir haben bei allem 'Gott-suchen' diesen Gott nicht gesucht; er ist anders als der Gott, nach dem wir verlangen. Das zeigt sich an der Kreuzigung Jesu, in dem unser aller Nein zu Gott manifest wird. Die christliche Botschaft konfrontiert uns mit einem Freunde, der uns sucht, obwohl wir anderes als ihn suchen. Glauben heißt darum: unter dem Einfluß der uns widerfahrenden Konfrontation umdenken (Metanoia) vom Widerspruch zur Annahme dieser Freundschaft.“<sup>14</sup> Im Blick auf diese Erfahrung Gottes in der Konfrontation wird auf die von ihr ausgehende Einladung zur veränderten Lebenspraxis hingewiesen. Die Praxis als sinnerfülltes Leben wird in dem Buch konkretisiert.

Grundsätzlich wird das Fragen nicht als vermessen angesehen, sondern bejaht als die Lebensform des Geschöpfes vor Gott. Die im Glauben gestiftete Sinnbeziehung stellt sogar eine Initiation des Fragens dar, provoziert durch eine Verheißung und adressiert an einen Verheißenden, der beim Wort genommen wird.<sup>15</sup> Der Glaubende sieht sich nicht als Produzent, sondern als Empfänger von Sinngebung. Die Sinnbeziehung gründet sich auf die Geschichte der Erwählung Israels, des Kreuzes und der Auferstehung Jesu Christi und der Sendung der Gemeinde Jesu in die Welt. Es ist nicht Selbsterlösung, sondern Antwort auf die empfangene Gnade, wenn wir – wie Gollwitzer an Luther erinnert – durch den Glauben gerechtfertigt ins aktive Leben gehen.<sup>16</sup> Dieses Wagnis wird unternommen, ohne daß alle Fragen gelöst sind. Die Sinnfrage gerade auch angesichts des Leidens Unschuldiger, angesichts des Bösen in der Welt, wird dem Glauben nicht abschließend beantwortet. Der hier erfragte Sinn liegt für den Glauben in der Verheißung künftiger Antwort. Der Glaube hält sich daran, daß ihm zugesagt ist. „Und er wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offbg. 21,4). Der Glaube hofft auf „einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petr. 3,13).

<sup>14</sup> Helmuth Gollwitzer, *Krummes Holz – Aufrechter Gang*, München 1970, 354.

<sup>15</sup> Ebd., 292.

<sup>16</sup> WA 40 I, 447, 22f, bei Gollwitzer, a.a.O., 313.

Christlicher Glaube kann so als in Zuversicht getröstetes Fragen verstanden werden. Gollwitzer wendet sich gegen eine nur auf die Innerlichkeit, das Individuum bezogene existentialistische Frageweise und Sicht. Die Verheißung will, daß wir uns nicht mit der Welt, die wir wissen, abfinden, denn „die Verheißung in Person“ ist nicht nur das Licht der Seele, sondern das „Licht der Welt“ (Joh. 8,12).<sup>17</sup>

Meines Erachtens kann man von der an Hand von Gollwitzer kurz umrissenen theologischen Basis her redlich mit zweifelnden Christen und Nichtchristen und mit fragenden Menschen ins Gespräch kommen. Die Fragen, Ärgernisse, die dem Glauben zugemutet werden, die Unsicherheiten und die Paradoxa, die er ertragen muß, werden nicht verschwiegen, sondern klar herausgestellt. So heißt es z. B. zur Sinnfrage: „Gerade indem die christliche Beantwortung der Sinnfrage ihre Nichtobjektivierbarkeit und Nichtbeweisbarkeit offen eingesteht, errichtet sie ein Hindernis gegen ihre eigene Ideologisierung.“<sup>18</sup>

Wenn es in kirchlicher Bildungsarbeit und Universität gelänge, alle Texte unter dem Vorbehalt des Ideologieverdachts zu lesen und allen theologischen Ansätzen damit zu begegnen, wäre meiner Meinung nach schon viel gewonnen.

Die Auseinandersetzung mit den modernen Wissenschaften wird von Gollwitzer nüchtern geführt im Aufweis ihrer Chancen, aber auch mit klaren Hinweisen auf ihre Grenzen sowie ihre Gefahren. Mißbrauchsmöglichkeiten der Gentechnik werden hier bereits 1970 aufgezeigt.<sup>19</sup>

Das Verhältnis von Nutzen und Sinn wird von Gollwitzer ausführlich bedacht, der Fortschrittsglaube kritisch analysiert. Versuche, christlichen Glauben als Vernunftglauben zu konstituieren, wie in der Tradition antik-christlicher Metaphysik, werden abgewehrt.

Kein bestimmtes Weltbild, auch nicht das biblische, wird als zeitlos gültige, verpflichtende Grundlage statuiert. Befreiend und ermutigend für die Praxis ist die Sicht, daß der Mensch nicht klaglos und fraglos das Dasein hinzunehmen hat, daß die meisten Fragen und Klagen bereits in der Bibel zu finden sind. Die biblischen Aussagen über Gottes Liebe und Gerechtigkeit sind „nicht Reflex einer glücklichen Situation oder eines optimistischen Naturells... Sie sind vielmehr entstanden im Angesicht all der Erfahrungen, die gegen sie ins Feld geführt werden können.“<sup>20</sup>

Dieser Gesichtspunkt wird wichtig bei der Begleitung von Lernprozessen, mit der sich der folgende didaktische Teil beschäftigt.

### *Lernen am Zusammenhang von Sinnfrage und Arbeitslosigkeit*

Vorauszuschicken ist, daß es nicht nur um das Lernen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Bildungsveranstaltungen geht, sondern daß die Kirche

<sup>17</sup> Gollwitzer, a.a.O., 339.

<sup>18</sup> Ebd., 187.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., 137.

<sup>20</sup> Ebd., 374.

selbst sich auf einen Lernweg begibt, wenn sie modellhaft Gruppen begleitet, die die Sinnfrage angesichts von Arbeitslosigkeit bearbeiten. Es wird auf diesem Weg auch bewußt, welche Widersprüche die theologische und kirchliche Tradition beinhaltet und welche Versäumnisse die kirchliche Praxis aufzuweisen hat. Auch die Rolle der Kirche als Arbeitgeberin wird kritisch in den Blick kommen.

Ausgehend von einem erfahrungsbezogenen, biographieorientierten Lernverständnis sind folgende Lernschritte zu unterscheiden:

1. das Artikulieren von Erfahrungen,
2. ihr Interpretieren,
3. ihr Transformieren.

Adressaten der zu plandenden mehrtägigen Veranstaltung zur Frage nach dem Sinn des Lebens sind Arbeitslose, aber auch Ruheständler und andere mit Blick auf den Gesichtspunkt der Erwerbslosigkeit Interessierte, z. B. Politiker.

*Zu 1.* Der Einstieg in die erste Phase ist nicht nur als *Verbalisieren von Erfahrungen* denkbar. Erfahrungen von Sinn und Sinnlosigkeit können auch gespielt oder in anderer Weise kreativ ausgedrückt werden. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern können z. B. auch Fotos aus den Bereichen Arbeit, Familie, Natur, Politik angeboten werden. Aus diesen Bildern können sie solche auswählen, die Not und gelungenes Leben, Werden und Vergehen, Glück und Leid versinnbildlichen. Manche Bilder der Sinnerfüllung, die ausgewählt werden, mögen mehr dem Wunsch entsprechen als der Wirklichkeit. Wünsche, Hoffnungen und Ängste können an Hand der Bilder zur Sprache kommen. Gemeinsamkeiten im Situationserleben lassen auf sozialvermittelte Deutungsmuster schließen. Ziel ist, einen kritischen Umgang mit Deutungsmustern einzuüben. Sie können Befriedigung von emotionalen Bedürfnissen vortäuschen. Sie können Energie blockieren und Entwicklungen verhindern. Deshalb ist es wichtig, Deutung von Erfahrungen aus einem allgemeineren Horizont zu ermöglichen.

*Zu 2.* In diesem Zusammenhang geht es in der zweiten Phase, der *Interpretation*, darum zu zeigen, daß Leben nicht nur im Modus der Leistungsfähigkeit oder gar Erwerbstätigkeit sinnvoll ist, ja daß das Eingebundensein in diesen Modus sogar häufig die Reflexion über Sinn und Sinnlosigkeit in unserer Existenzweise verhindert oder Flucht vor der Sinnleere ermöglicht. Um im Blick auf Arbeitslosigkeit auch zu einer kritischen Sicht unserer Lebensgestaltung und zur Suche nach Alternativen zu gelangen, muß die Deutung der Arbeitslosigkeit als individuelles Problem und die Annahme von Schuldzuweisungen überwunden werden.

Ein erster Schritt zur Umdeutung wird erreicht, durch die im Anschluß an den Erfahrungsaustausch gewonnene Einsicht: „Ich stehe mit meinen Problemen nicht allein da.“ Nun muß der Weg frei gemacht werden für einen weiteren Perspektivenwechsel, der den Blick öffnet für gegenwärtige und zukünftige Möglichkeiten sinnhaften Lebens. Hilfreich wären in dieser Phase persönliche

Berichte von ehemaligen Langzeitarbeitslosen oder Vertretern von Selbsthilfegruppen, die deutlich machen, daß in der Krisenerfahrung der Arbeitslosigkeit auch ein innovatives Potential freigesetzt werden kann. Dafür müssen zunächst Blockierungen aufgehoben werden. Wenn Mißerfolg und Scheitern, wie eingangs erwähnt, heute Schuldgefühle und Sinnlosigkeitserfahrungen verursachen, so muß an der Befreiung von diesen Schuldgefühlen gearbeitet werden, um überhaupt für weitere Fragen offen werden zu können. Zentral ist dabei die grundsätzliche christliche Wahrheitserfahrung, daß der Mensch von der Sinnzusage und Sinnverheißung lebt und von der Last eigener Sinnproduktion befreit ist, so daß er auch mit noch ungelösten Fragen leben kann.

Viele biblische Texte eignen sich, *Hoffnung* als Kraft gegen die Angst zu stiften. Geeignet für den Einsatz in der EB ist auch die Thesenreihe von Helmut Gollwitzer „Womit bekommt man zu tun, wenn man mit dem Evangelium zu tun bekommt?“ am Schluß seines Buches „Krummes Holz – aufrechter Gang“ mit den Sätzen wie z. B. „Nichts ist gleichgültig. Ich bin nicht gleichgültig.“ „Es geht nichts verloren.“ „Wir sind geliebter, als wir wissen.“ „Wir sind nie allein.“ „Es lohnt sich zu leben.“<sup>21</sup>

Die Bibel läßt aber auch für die *Klage* Raum, z. B. in den Psalmen. Die Psalmen laden mit ihrer lebendigen und bildreichen Sprache dazu ein, kreativ mit ihnen zu arbeiten und in dieses ganzheitliche Geschehen neben den Worten auch Klänge, Farben, Formen, Gebärden und Symbole einzubringen.

Der heutige Mensch in einer Leidenssituation und angesichts der Fraglichkeit des Daseins kann sich auch in der Gestalt des Hiob wiederfinden, der zwischen Rebellion und Resignation schwankt, der anklagt und fragt. Hans-Dieter Bastian weist darauf hin, daß Hiob die Frage als die ihm von Gott zugemutete Lebensform des Geschöpfes vor dem Schöpfer übernimmt.<sup>22</sup>

In vieler Hinsicht müssen Erwachsene heute das Fragen wieder lernen. Dazu müssen sie frei werden von allzu einfachen Antworten, die ihnen eingeredet werden. Am Stoff der Hiob-Geschichte kann die Unzulänglichkeit rationalisierender, objektivierender und relativierender Leidensinterpretationen verdeutlicht werden.

Die Einsprüche der Freunde Hiobs, die Hiob einreden wollen, sich mit der Einsicht in den Zusammenhang von gutem Tun und Wohlergehen, von Gottesfurcht und Segen zufriedenzugeben, können in einem psychologischen Zugang zum Text als personifizierte Schuldgefühle verstanden werden. Hiob widersteht aktiv der Versuchung, Leiden auf Verschulden oder Versagen zurückzuführen. Hiob ist ein Vorbild des zähen Beharrens auf der Verheißung. In diesem Zusammenhang sei an Bonhoeffers Hinweis erinnert, daß Sinn eine Übersetzung des biblischen Wortes Verheißung sei.<sup>23</sup>

<sup>21</sup> Gollwitzer, *Krummes Holz*, a. a. O., 382.

<sup>22</sup> Hans-Dieter Bastian, *Theologie der Frage*, München 1969, 274.

<sup>23</sup> Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Erhebung*, München/Hamburg 1966, 196.

Geeignet für die Auseinandersetzung mit der Figur des Hiob, den Einsprüchen seiner Freunde und Fragen zum Sinn des Leidens aus der heutigen Lebenswirklichkeit sind auch Verfremdungen der biblischen Erzählung. Der von Theodor Eggers herausgegebene Band: „Adam, Eva & Co. Ziemlich biblische Geschichten“ (Düsseldorf 1980) bietet zu Hiob unter anderem Passagen von Adolf Holl (Wo Gott wohnt, Stuttgart 1976) und Josef Roth (Hiob. Roman eines einfachen Mannes, Freiburg 1958), die in der Erwachsenenbildung zum Einsatz kommen können.

Daß uns zugemutet ist, auch mit ungelösten Fragen des Daseins zu leben, bedeutet nicht, daß wir nicht für die Lösung der heute anstehenden Probleme kämpfen. Biblische Texte bieten hierfür Visionen, die weit über unsere gesellschaftliche Wirklichkeit hinausreichen. So kann in unserem Zusammenhang das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt. 20, 1-16) zum Einsatz kommen, in dem die Arbeitenden nicht nach ihrer Leistung, sondern nach ihren Bedürfnissen aus der Güte des Herrn entlohnt werden.

*Arbeit* und *Leistung* insgesamt tragen nach biblischem Verständnis keinen Sinn in sich selbst und sind für den Dienst am Nächsten einzusetzen. Die EB kann den Blick für unterschiedliche Möglichkeiten des Dienstes am Nächsten öffnen und die Phantasie fördern, um neue Denk- und Handlungsmodelle im Blick auf Arbeit zu entwickeln und andere Sinnerfahrungen zu ermöglichen.

Ein umfassender Zugang zur Frage nach dem Sinn je meines wie des Lebens insgesamt ist mit der auch in der Bibel stark repräsentierten *Weg-Symbolik* gegeben. Das Symbol des Weges verbindet innere und äußere Erfahrung. Der Weg meint sowohl die äußere Raumerschließung als auch die Reise nach innen und den Weg zum Ursprung des Seins. Symboldidaktisch gibt es zahlreiche Erschließungsmöglichkeiten. Bei den arbeitslosen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird es sich nahelegen, zunächst einmal den biographischen Einstieg über die kreative Gestaltung und Deutung, z. B. durch Malen des eigenen Lebensweges zu suchen. Auch wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklungen sind neben der Lebenslinie einzuzeichnen.

In einer Imaginationsübung sollen Assoziationen zum Weg genannt werden. Es sind Nennungen zu erwarten wie abgebrochene Wege, Irrwege, Holzwege, Umwege, sich kreuzende Wege, Leidenswege usw. Mit dem bis dahin gewonnenen Erfahrungs- und Deutungsmaterial soll an den Fragen gearbeitet werden: Auf welchem Weg befinde ich mich jetzt? Welchen Weg möchte ich gehen? Übergänge, Grenzen, Wendepunkte sollen thematisiert und mit ihnen verbundene Gefühle von Freude, Schmerz, Trauer und Sehnsucht ausgedrückt werden. Unterwegssein soll als Offenheit für neue Erfahrungen in den Blick kommen, als Bereitschaft, auf dem Weg zu bleiben trotz der Widerständigkeit der Wirklichkeit. Es soll ermutigt werden, sich zu verstehen als jemand, der gemeinsam mit anderen auf dem Weg ist.

Als Medien können Beispiele mit der Weg-Thematik aus Film, Literatur und Malerei eingesetzt werden. Der Weg wird häufig dargestellt als Spirale, als

Labyrinth oder als Irrgarten. Der Irrgarten mag vielleicht dem Lebensgefühl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am nächsten kommen. Mit seinen Entscheidungszwängen, Sackgassen und Irrwegen versinnbildlicht er den Zwang, den Lebensweg immer wieder neu zu suchen. Dagegen beschreibt das Labyrinth – das eine Tradition von 5.000 Jahren hat – einen mühevollen Weg mit vielen Wendungen und Umwegen, der dennoch in das Zentrum und zur anschließenden Umkehr führt. Der Weg zurück aus dem Labyrinth bedeutet Loslassen der Belastungen der Vergangeheit und Erneuerung des Lebens. Die mit dem Kreuzzeichen regularisierten Kirchenlabyrinth z. B. in Chartres zeigen den Weg zum Heil als Gang durch das Labyrinth. Anhand eines Bildes läßt sich der Weg durch das Labyrinth auch im wörtlichen Sinn erfahren. Hubertus Halbfas z. B. läßt den Lehrer im Dialog sagen: „Such mit dem Finger den Weg in die Mitte. Du kannst den Lebensweg eines Menschen erfahren, der die alltägliche Welt verläßt, um durch eigenständiges Fragen, Denken und Handeln an den Wendepunkt zu kommen. Du gerätst in ein Gewirr von Gängen, die immer nur in Sackgassen zu enden scheinen. Manchmal glaubst du, die Mitte erreicht zu haben – und gleich darauf sieht es so aus, als ständest du erneut am Anfang. Es ist ein Gehen und Suchen und Suchen und Gehen über Jahre. Alles kommt darauf an, nicht aufzugeben, nicht zurück zu wollen, sondern trotz aller Irrgänge die Mitte anzustreben. Denn Mitte heißt hier: neues Leben.“<sup>24</sup>

Didaktisch wichtig sind Weggeschichten von Menschen. Eine gründliche Einarbeitung in die vielschichtige Weg-Symbolik des Alten und Neuen Testaments wird für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Erwachsenenbildungsveranstaltung zur Sinnfrage, zumal aus dem Blickwinkel der Arbeitslosigkeit kaum leistbar sein. Um den Planenden eine Textauswahl zu ermöglichen, ist für sie eine gewisse Kenntnis biblischer Traditionen erstrebenswert. So begründet die ursprüngliche Weg-Religion der Israeliten und die Vorstellung von Jahwe als „Weg-Gott“ eine Wanderungsterminologie, die sich in einer mehrdimensionalen Rede vom menschlichen und göttlichen Weg ausdrückt. Bedeutsam ist die Exodustradition, in der ein Gottesweg als geschichtlicher Weg des Volkes auf eine Verheißung hin beschrieben wird. Neben dieser erzählenden Überlieferung vom Weg des Volkes als göttlichem Weg gibt es in den Psalmen und in der Weisheitsliteratur eine starke auf die Lebensführung des einzelnen bezogene Weg-Tradition. Dabei ergibt sich besonders von der weisheitlichen Theologie her eine Nähe zur heutigen Frage nach dem Sinn, wenn sie in der bereits mit Sauter erwähnten Richtung nach dem sinnhaft Vorgegeben wie Zeit, Leiblichkeit, Mitmenschen fragt. Im Neuen Testament wird die Weg- und Wanderungsterminologie weiter ausgebaut und christologisch und eschatologisch untermauert. Das Evangelium ist als Weg-Wahrheit erfahrbar. Die Lebensführung ist orientiert an der

<sup>24</sup> Hubertus Halbfas, *Der Sprung in den Brunnen. Eine Gebetsschule*, Düsseldorf 1981, 34.

Vorstellung des wandernden Gottesvolkes, das hier keine bleibende Stadt hat (Hebr. 13,14). Das Bild vom breiten und schmalen Weg (Mt. 7,13 f) hat in der Kirchengeschichte erzieherische Funktion gehabt und könnte auch für die Aufarbeitung der religiösen Sozialisation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Rolle spielen. Höhepunkt der biblischen Weg-Symbolik ist das Jesus-Wort „Ich bin der Weg“ (Joh 14,6). Jesus eröffnet den Weg zum wahren Leben, ist Weg und Ziel zum wahren Leben zugleich. Die Annahme dieser Verheißung führt gerade auch im Blick auf die Sinnfrage zu Vertrauen und Gewißheit. Gottes Mit-Sein auf dem Wege wird in einer neutestamentlichen Weg-Geschichte besonders eindrücklich erzählt, dem „Gang nach Emmaus“ (Lk 24). Dem Lebensgefühl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommt die Ausgangssituation der Jünger hier besonders nahe. Deshalb plädiere ich für die Behandlung der Geschichte in der skizzierten Veranstaltung der EB neben Stoffen aus der Exodustradition, die ebenfalls einen guten Zugang zur psychologischen Seite des Vorgangs der Befreiung bieten.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich mit der Niedergeschlagenheit, der Enttäuschung, dem Verlorenheitsgefühl und der Hoffnungslosigkeit der Jünger identifizieren. Sie können sich in die quälende Warum-Frage und die Situation der Lähmung einfühlen. Nicht nur am Text, auch an künstlerischen Darstellungen des Gangs nach Emmaus kann gearbeitet werden, z. B. an dem Farbholzschnitt von Thomas Zacharias, Gang nach Emmaus.<sup>25</sup>

Im Bild kann das Loslassen des Dunkels der Vergangenheit im Zugehen auf das Licht der Zukunft, die eröffnet wird, besonders deutlich werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können Texte mit ihren eigenen Erfahrungen zu einem solchen Bild verfassen, Erfahrungen der Mutlosigkeit und Sinnlosigkeit und Gegenerfahrungen der Hoffnung, der geöffneten Augen, der Gemeinschaft, der Freude.

Die Sehnsucht, die sich in der Weg-Geschichte der Emmaus-Jünger erfüllt hat, ist in einem solchen Text zu einem Weg-Bild so ausgedrückt: „... hat doch alles keinen Sinn....Aber wenn jemand mit mir den Weg gehen würde, wenn ich jemanden hätte, mit dem ich reden könnte, wenn ich jemanden hätte, der genau dasselbe durchgemacht hätte, dann wäre alles verschieden, alles würde blühen, alles wieder Spaß machen, alles hätte einen Sinn...“<sup>26</sup>

Zu 3. In der dritten Phase, der *Transformation* wird konkretisiert, wie die neuen Erfahrungen, mit denen uns gerade auch biblische Symbole und Geschichten bekannt machen, bereits ein Stück weit erlebbar werden können. Dabei kann auf vorhandene Modelle zurückgegriffen werden. Es können auch solidarische Aktionen der betreffenden Teilnehmergruppe, wie z. B. die Gründung eines Arbeitslosentreffs oder eines Netzwerks, initiiert werden.

<sup>25</sup> Thomas Zacharias, Gang nach Emmaus, aus: *ders.*, Farbholzschnitte zur Bibel, München o. J./Kösel-Verlag.

<sup>26</sup> Peter Biehl, u. a., Symbole geben zu lernen, Neukirchen-Vluyn 1989, 126.

Ein Beispiel, das Arbeitslosen und den nach dem Sinn unseres heutigen Lebensstils Fragenden vorgestellt werden kann, ist das der kirchlichen Gruppen Neuer Lebensstil aus Holland.

Ihr Ziel „Anders Leben“ geht über das kirchlicher Initiativen hinaus, die eine individuelle Wiedereingliederung Arbeitsloser in das Berufsleben anstreben, z. B. die Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte der Gossner-Mission. Doch ergänzen sich verschiedene Modelle in ihrer Vielfalt, die es zu fördern gilt. Die Mitglieder der meisten dieser „Neuer-Lebensstil“-Gruppen verbleiben in den vorhandenen Bezügen von Arbeit, Nachbarschaft und Kirchengemeinde. Ihren Alltag gestalten sie so um, daß dabei Zeit, Kraft und Geld freiwerden, die sie in Bürgerinitiativen investieren.

Ganz aus den bisherigen Lebensgewohnheiten lösen sich die Mitglieder der Werkgemeinschaft Pro. Ihre Einsicht, daß eine gerechtere Verteilung von Arbeit, Kenntnissen, Einfluß und Einkommen nötig ist, leben sie so, daß sie die bei den Mitgliedern vorhandenen Arbeitsplätze teilen. Jeder arbeitet nur 20 Wochenstunden. Der Wohnraum wird geteilt. Das Einkommen fließt in die Gemeinschaftskasse, aus der die Mieten bezahlt werden und jedem ein bestimmter Betrag monatlich zur Verfügung gestellt wird. 10 Wochenstunden leistet jedes Mitglied unentgeltlich Sozial- und Bildungsarbeit im Jugend- und Altenbereich sowie bei Seminaren über humane Arbeitswelt und alternative Lebensstile. 10 Wochenstunden verwendet die Pro-Gruppe für die innere Entwicklung der Gruppe, die Entfaltung der schöpferischen Kräfte der einzelnen Mitglieder und die Weiterbildung durch Kommunikationstraining, Meditation und thematische Kurse.

Die Gruppe versucht, ein Gleichgewicht zu finden zwischen der Befriedigung persönlicher Bedürfnisse, den Anforderungen des gemeinsamen Lebens und der Mitarbeit an der Lösung gesellschaftlicher Probleme. Sie betreibt einen umfassenden Versuch der Selbst- und Sinnfindung. Ein Text über diese Initiative<sup>27</sup> oder ein persönlicher Bericht eines einzuladenden Vertreters könnten in der dritten Phase der anvisierten Veranstaltung religiöser EB diskutiert werden.

Auf dieser Grundlage kann erörtert werden, wie Vereinzelung, Leistungs- und Konsumorientierung überwunden werden können und wie anders Leben einschließlich anders Arbeiten aussehen könnten. Die Lebensgestaltung der Pro-Gruppe zeigt über bloße Job-sharing-Modelle hinausgehend beispielhaft, wie Energien für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit sowie für kirchliches, soziales und politisches Engagement freigesetzt werden können und somit auch für die Sinnfindung im Dienst am Nächsten. Für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Pro und Kontra und der Frage der Übertragbarkeit einer solchen Initiative ist es am förderlichsten, wenn nicht nur an

<sup>27</sup> Anders leben... in: *Hans Jürgen Hermann/Albrecht Lohrbächer*, Wer sein Leben verliert... Die Frage nach dem Sinn. Oberstufe Religion, Materialheft 1, Calwer Verlag, Stuttgart 1978, 16f.

Textinformationen über sie gearbeitet wird, sondern persönliche Vertreter eingeladen und befragt werden können. So kann aus den Erfahrungen anderer gelernt werden. Unter Umständen geben sie Anstöße für die Entwicklung eines ähnlichen oder auch ganz verschiedenen Modells, anders zu leben. Die Gestaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes zum Thema kann der Ermutigung und Vergewisserung auf diesem Weg dienen und auch andere auf diese Fragen aufmerksam machen.

Kirche stellt mit ihrer EB den Spielraum zur Verfügung, in dem frei gefragt und gedacht werden kann. Ursachen und Folgen von Problemen können umfassend erörtert werden. Die Lebensgeschichte und die in ihr erworbenen Deutungsmuster der Beteiligten kommen zur Sprache und werden in ihren Auswirkungen bedacht. Die EB gibt die Möglichkeit, neue Kenntnisse und Erfahrungen in kritischer Auseinandersetzung zu erwerben. Dabei wird kirchliche EB besonders auch das kritische und befreiende Potential biblischer Verheißungen gegenüber gesellschaftlich verordneten Sinnkonstruktionen zur Geltung bringen sowie die Erfahrungen von Menschen, die sich an ihnen orientiert auf den Weg machten. Kirchliche EB stellt den Raum zur Verfügung, in dem mit Phantasie und Kreativität neue Lebensmodelle entwickelt werden. Sie holt Themen aus der Tabuzone, unterstützt das Öffentlichwerden von Problemen und Problemlösungsvorschlägen und führt Betroffene, Fachleute und Verantwortliche zusammen. Sie unterstützt somit – nicht nur beim Fragen nach Sinn aus der Situation der Arbeitslosigkeit heraus – sowohl personen- als auch wissensbezogenes politisches Denken.